

Der Artikel von P. Briault lag mir nur in einem maschinenschriftlichen, sehr gekürzten Zitatenauszug in deutscher Sprache vor. Der Irrtum in bezug auf Amt und Würde des P. Briault rührt daher, daß ich das in der Übersetzung stehengebliebene M. (= Monsieur) Briault als Mgr. Br. lesen zu müssen glaubte. Die Verkennung der wahren Ansicht Briaults über den Arbeitszwang erklärt sich aus der zusammenhanglosen Darstellung meiner Vorlage. Soweit diese Irrtümer als erheblich gelten müssen, bedauere ich sie. Dagegen ist es sehr erfreulich, daß Mgr. Le Roy das Lob, das P. Briault den deutschen Pallottinern mehr widerwillig spendet, freudig wiederholt und kräftig unterstreicht. Besonders sind seine Erklärungen unter Nr. 3 für uns eine große Genugtuung. Wenn wir ausländische, den deutschen Missionen ungünstige Stimmen in der *3M* veröffentlichten und mit deutlichen Kommentaren versehen, geschah es hauptsächlich zu dem Zwecke, um das Ausland zur Selbstkontrolle und Selbstberichtigung zu bringen. Der Generalobere der Väter vom Hl. Geist ist auf unsere Idee eingegangen.

P. Gonjalvus O. M. Cap.

Besprechungen.

Remmens, Dr. P. Leonhard O. F. M., Die Heidenmission des Spätmittelalters.

Festschrift zum siebenhundertjährigen Jubiläum der Franziskanermissionen (1219–1919). Franziskanische Studien, Beiheft 5. X u. 112 S. 12. Münster i. W., Ushendorf 1919. Preis geb. 4,50, geb. 6,20 Mk.

Wir berichten über diese literarische Gabe des hochgeschätzten Franziskanerhistorikers an die Heidenmission um so lieber, als sie ursprünglich als Beitrag zu der leider vorläufig nicht zur Ausführung gelangten Gesamtmissionsgeschichte geplant und insofern die Anregung von uns ausgegangen war. Wenn infolge der widrigen Verhältnisse damit nur ein Teil des in Angriff genommenen Sammelwerkes das Licht der Öffentlichkeit erblicken konnte, so hat doch dieses Fragment einen selbständigen und ganz besonderen Wert, weil es als „zuverlässiger Führer in bisher dunkle Gebiete“ (Vorwort) einen ebenso wichtigen wie verworrenen Abschnitt der Missionsvergangenheit aufhellt und dadurch eine klaffende Lücke in der missionsgeschichtlichen Forschung bzw. Darstellung ausfüllt. Der hervorragende Anteil seines Ordens an der beschriebenen Missionsphase berechtigte den Verfasser dazu, die Monographie als franziskanische Jubiläumsschrift und Beiheft der Franziskanischen Studien erscheinen zu lassen: aber wenn er auch naturgemäß den Franziskanermissionen sein Hauptaugenmerk zuwendet und darin als Fachmann am besten zu Hause ist, so hat er doch die Tätigkeit der anderen Orden und besonders der Dominikaner gebührend hereingezogen, soweit sie ihm zugänglich war. Als Quellen und Vorarbeiten haben ihm für die Franziskanermissionen vorab die älteren Missionsgeschichten von Gubernatis und Marcellino da Civezza nebst der neuern Bibliographie von P. Golubovic, für die Dominikanermissionen die Geschichte der Ordensgenerale von P. Mortier gute Dienste geleistet, doch ist er vielfach darüber hinausgegangen und hat überaus fleißig von allen Seiten her die Steinchen zu seinem Bau zusammengeholt, wie das stattliche Verzeichnis der zitierten Schriftsteller und die vielen Verweise und Übersichten in den Anmerkungen zeigen.

Die Einleitung bringt einiges über das heimatische Missionswesen (besonders Papsttum und Societas Peregrinantium), die allgemeinen Missionsbedingungen (z. B. über die Reiseverhältnisse) und die Glaubwürdigkeit der Missionsberichte sowie der darauf fußenden päpstlichen Schreiben, hätte aber weiter ausholen dürfen und neben den negativ hemmenden Faktoren auch die positiven kräftiger hervorkehren sollen, die zu einer neuen Missionsperiode geführt und ihren Entwicklungsfortschritt bedingt haben (außer den beiden Mendikantenorden und den Mongolenzügen auch Kreuzfahrten, Islam und Orientkirchen). Etwas dürftig und lückenhaft ist der erste Teil über die Bekehrung von Nordosteuropa geraten – neben den Preußen, Balten und Litauern fehlen die Finnen, Lappen und Samaiten, während die Rumanen eine eigene Darstellung im 2. Kapitel gefunden haben. Am breitesten und wertvollsten ist die Schil-

derung der Mongolenmission im 3. Kapitel, ungemein reich an Aufschlüssen über dieses interessante und in manchem eigentümliche, bislang aber noch so unklare Missionsunternehmen, sowohl in Persien als auch in China, weniger im Kiptschak und in Turkestan. Nur versprengte Materialien finden wir im 4. Kapitel über die damals nicht viel über vorübergehende Ansätze auf der Durchreise hinausgekommenen indischen Missionsversuche und im 5. über diejenigen auf den westafrikanischen Inseln, denen jene des afrikanischen Festlandes (ebenfalls in Verbindung mit den portugiesischen Entdeckungen) in stärkerem Umfang hätten angefügt werden können. Nur anhangs- und bruchstückweise wird entsprechend dem Titel und Thema die Mohammedanermision dargestellt, während die Orientmission, für die Vf. doch als Kenner gilt, ebenso wie die Judenmission fast ganz ausgeschaltet ist. In einem Rückblick, der sich stofflich gegenüber der Einleitung nicht klar abgrenzt, folgen noch allgemeine Ausführungen über Nationalität und Beschaffenheit der Missionare sowie über ihre Grundsätze und Methoden, wofür letztere eine entschiedene Vertiefung und allseitigere Herausholung verdient hätten. Ein sorgfältiges Personenregister und zwei Karten über die persische Mission im 14. Jahrhundert (nach Golubovic) und die lateinischen Bistümer im Kiptschak erhöhen zum Schluß die Brauchbarkeit der Studie, der wir in Anbetracht des relativ geringen Preises und der guten Ausstattung weiteste Verbreitung wünschen und für die bedeutsame Bereicherung unseres missionshistorischen Wissens zum tiefsten Danke verpflichtet sind. Schmidlin.

***Bauer, Friedrich, Paulus.** Augsburg, Verlag Gebrüder Reichel (ohne Jahreszahl). 31 S.

Ein kleines, im Eingang etwas krauses Schriftchen, das aber von hoher Begeisterung des Verfassers für den Völkerapostel zeugt und von Anfang bis zu Ende des lebhaften Interesses des Lesers sicher ist. Sein wesentlicher Inhalt ist die Erörterung des Damaskusereignisses als der Wurzel, woraus die Größe des Apostels erwachsen ist. Treffend kritisiert der Verfasser in psychologisch eindrucksvollen Darlegungen die Visionstheorie in ihrer doppelten Form, wobei er allerdings schließlich aus Wunderscheu sich selbst so erklärt (S. 29): „Es ist unmöglich auf eine einheitliche Form zu bringen, was Paulus erlebt hat — wir aber sollen Achtung haben vor dem letzten Geheimnis seiner Persönlichkeit.“ Gegenüber einem möglichen Mißverständnis auf S. 7 sei hervorgehoben, daß wir für die Annahme, daß Paulus die Christengemeinde in Jerusalem verfolgt hat, festen geschichtlichen Boden unter den Füßen haben (vgl. Gal 1, 22 f.). Pieper.

Laux, Johann Joseph, Priester der Kongregation vom Hl. Geist, Der hl. Kolumban, sein Leben und seine Schriften. Mit 7 Bildern. Freiburg i. Br. Herder 1919. XVI, 290 S. kl. 8°. 6,80; kart. 7,80 Mk.

Am 23. November 615 starb in Bobbio Kolumban, der als der bedeutendste iredottische Missionär bezeichnet werden darf. Die Forschung hat sich gerade in neuester Zeit sehr eingehend mit ihm beschäftigt. W. Gundlach hat 1892 die zehn ihm zugeschriebenen Briefe (Mon. Germ. Epp. III, 154—190), D. Seebaß seine übrigen Schriften herausgegeben (Zeitschr. f. Kirchengeschichte XIV, XV, XVII), B. Krusch hat für den 4. Band der *Scriptores rerum Merovingicarum* (1902) die *libri duo vitae Columbani auctore Jona* bearbeitet u. d. 1905 die Ausgabe in vervollkommneter Gestalt (unter Benützung von 120 Hss.) in Verbindung mit zwei anderen Heiligenleben des Jonas erscheinen lassen (Script. rer. Germ. in usum scholarum ex Monum. Germ. hist. separatim editi). Man konnte nach diesen grundlegenden deutschen Arbeiten für den dreizehnhundertsten Todestag vielleicht auch eine deutsche Biographie erwarten. Der Weltkrieg ließ wohl den Gedanken nicht aufkommen. Doch aus der Anmerkung zum Vorwort ist zu ersehen, daß der Name des Verfassers des 1914 in Philadelphia erschienenen Buches *Life and Writings of St. Columban, George Metlake* ein Pseudonym des Verfassers des nun vorliegenden deutschen Lebensbildes ist. Im natürlichen Anschluß an Kolumbans große Lebensepochen behandelt es in vier Teilen das Leben des Heiligen „auf der Insel der Heiligen“ (der Ruf des Herrn, beim hl. Sinell auf Cluain-Inis, in der Schule der Heiligkeit, Auszug aus Bangor), „im Frankenreich“ (Gallien im 6. Jahrhundert, Wanderprediger und Klostergründer, die